

H. L. Kaster, „Was wird nach Athenagoras?“, Rheinischer Merkur, Nr. 46/1971, S. 21.

É. Lanne, „L'avenir de l'oecuménisme: Perspectives du Conseil oecuménique des Églises et du Secrétariat romain pour l'unité des chrétiens“, Irénikon, Nr. 3/1971, S. 307—330.

Karl Rahner, „Was ist ein Sakrament?“, Stimmen der Zeit, Heft 7, Juli 1971, S. 16—25.

Norbert Schiffrers, „Möglichkeiten und Grenzen des Ökumenismus“, Catholica, Nr. 2/1971, S. 112—125.

Edmund Schlink, „Zum ekklesiologischen Dialog zwischen römisch-katholischer und evangelisch-lutherischer Theologie“,

Theologische Literaturzeitung, Nr. 8, August 1971, S. 562 bis 567.

Walter Schmidt, „Verstummt im Lande Maos. Ist die christliche Geschichte in China am Ende?“, Lutherische Monatshefte, Nr. 10, Oktober 1971, S. 509—512.

Gernot Seide, „Die Russisch-Orthodoxe Kirche in der Bundesrepublik Deutschland“, Ostkirchliche Studien, Heft 2/3, September 1971, S. 159—184.

Wilhelm Steinmüller, „Die Lex Ecclesiae Fundamentalis — Ein ökumenisches Ärgernis“, Stimmen der Zeit, Nr. 12/1971, S. 386—400.

Neue Bücher

BEGEGNUNG MIT JESUS VON NAZARETH

Der Mann aus Galiläa. In Bildern dargestellt von Erich Lessing. Einführung von Karl Kerényi. Quartformat (26x29,5 cm). Verlag Herder, Freiburg—Basel—Wien 1971. 312 Seiten mit 140 z. T. zweiseitigen Farbphotographien auf Kunstdruckpapier von Erich Lessing. Gebunden in Leinen mit Schutzumschlag und Schubert DM 138,—.

Dieser kostbare Bildband will nicht wie so viele andere Werke ähnlicher Art biblische Stätten und Ereignisse, die mit dem Leben Jesu in Zusammenhang stehen, für erbauliche oder pädagogische Zwecke illustrieren. Der Ansatz des Verlages und der Mitarbeiter liegt tiefer. Mitten im Wandlungsprozeß der Kirche bricht mit wohl

noch kaum je dagewesener Dringlichkeit die Frage auf: „Wer war dieser Mann aus Galiläa?“ Es ist „die Fragestellung nach dem historischen Jesus und dem Christus des Glaubens, die sich wie ein roter Faden durch alle Textbeiträge zieht“ und ebenso auch den Bildteil bestimmt, in dem der Meisterphotograph Erich Lessing — schon durch sein Werk „Die Bibel“ (vgl. ÖR 1/1970 S. 111) berühmt geworden — in 104 Farbbildern „den Mann aus Galiläa in seinem Erdenwandel lebendig werden zu lassen und die Gestalt des verklärten Christus nach der Auferstehung im Glanz romanischer Goldschmiedearbeiten zu beschwören“ versucht (S. 9).

Einzigartige Landschaftsaufnahmen und Darstellungen von Meisterwerken byzantinischer und römisch-frühchristlicher Kunst dienen dazu, um den „historischen Jesus“ — soweit er aus den neutestamentlichen Texten, die nach der Art einer

Evangelienharmonie angeordnet sind, erkennbar ist — zu vergewärtigen. Eingefügte Fachbeiträge namhafter Gelehrter unterbauen und erläutern die Thematik: „Landschaft und Leben-Jesu-Forschung“ (Karl Kerényi), „Jesus und die Synagoge“ (David Flusser), „Der Christus des Glaubens und der historische Jesus“ (Josef Blank), „Christliche Kunst — Erkenntnis oder Mythos“ (Heinrich Lützel), „Kunst und Kultur der herodianischen Zeit“ (Peter P. Kahane).

Doch die Entscheidung „Wer sagt denn ihr, daß ich sei?“ kann und will dem Leser auch durch dieses großartige Werk nicht abgenommen werden: „Die Antwort bleibt stets daran gebunden, welche Erfahrungen ein Mensch in seinem eigenen Leben mit Jesus und seiner Botschaft macht“ (Josef Blank, S. 238). Und auch die Aussagen der Kunst sind nicht immer eindeutig: „Manchmal war die Kunst mehr zeitgebunden als wesentlich christlich, manchmal fand sie einen neuen wesenhaften Zugang zu Christus gerade aus der Zeit“ (Heinrich Lützel, S. 280). Wohl aber werden die Menschen unserer Tage durch diesen ebenso neuartigen wie faszinierenden Versuch mit dem Mann aus Nazareth über dogmatische Schranken hinweg und ohne konfessionelle Zweckabsichten in radikaler Unmittelbarkeit konfrontiert.

Kg.

THEOLOGIE- UND KIRCHENGESCHICHTE

Carl Henrik Lyttkens, The Growth of Swedish-Anglican Intercommunion between 1833 and 1922. (Bibliotheca Theologiae Practicae, Band 24.) Gleerups Verlag, Lund 1970. 291 Seiten. Kart.

Die lutherisch-reformierten Gespräche in Nordamerika und Europa, aus denen sich als wichtigstes Resultat der Leuen-

berger Entwurf einer Lehrvereinbarung (Konkordie) ergeben hat, ließen das Interesse für andere innerprotestantische Dialoge zeitweilig zurücktreten. Die vorliegende Arbeit von Carl Henrik Lyttkens erinnert zur rechten Zeit und auf eindrucksvolle Weise an die Bedeutung des Dialoges zwischen Anglikanern und Lutheranern, exemplifiziert am Beispiel der jahrhundertelangen Kontakte zwischen schwedischen Lutheranern und ihren anglikanischen Partnern. Es ist für die realistische Einschätzung der damit gestellten Problematik hilfreich, daß Lyttkens auch die besonderen Verständigungsschwierigkeiten sorgfältig und einleuchtend schildert, die gerade dieser Dialog aufgrund der doch sehr unterschiedlichen Wesensart beider Partner mit sich bringt. Es tut insbesondere deutschen Lutheranern mit ihrer nicht selten arroganten, weil kenntnislosen Beurteilung anglikanischer Kirche und Theologie gut, sich die besondere Problematik dieses Dialogs zu Gemüte zu führen und dabei zu erkennen, daß anderes nicht schon deswegen abqualifiziert werden muß, nur weil es anders ist als das Eigene.

Die Arbeit ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil schildert anglikanische Initiativen in Richtung auf Interkommunion mit der Kirche von Schweden (pp. 15 bis 144), im zweiten Teil werden die jeweiligen schwedischen Reaktionen dargestellt (pp. 147—193), der dritte Teil (pp. 197 bis 271) bringt die entscheidenden Verhandlungen und den Abschluß der Vereinbarung 1922. Einem kolonialen Vorspiel in Nordamerika (pp. 77—113) folgen in der kritischen Zeit der traktarianischen Bewegung tastende Versuche, „Katholizität“ im traktarianischen Verständnis von Amt und Dogma auch in anderen protestantischen Kirchen mit erhalten gebliebener Ämtersukzession zu explorieren, freilich mit enttäuschendem Ergebnis (pp. 15—76); erst die Lambeth-Konferenz von 1888 scheint — nachdem sich andere Einflüsse der anglikanisch-schwedischen